

In dieser Rubrik veröffentlichen wir Markt- und Veranstaltungskritiken unserer Leser. Diese geben nicht die Meinung der Redaktion wieder.

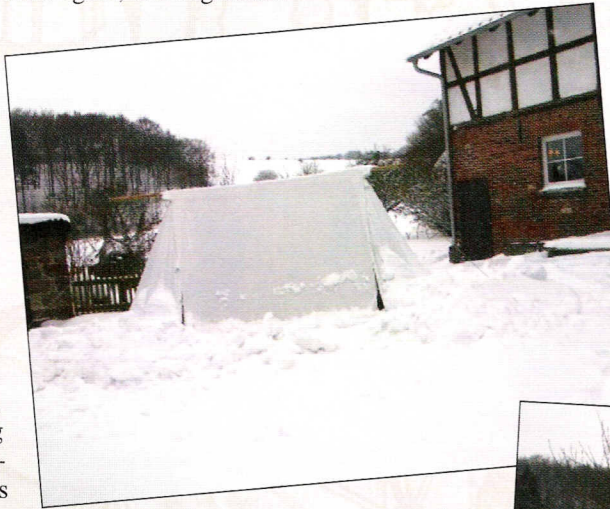
Mittelalterliches Winterlager auf dem Glockenborn 12.-14.2.2010

Am Freitag, den 12. Februar 2010 machte sich eine kleine tapfere Gruppe auf den Weg, um für ein Wochenende in einen mittelalterlichen Winter einzutauchen – buchstäblich, wie sich später herausstellen sollte –, im Gegensatz zu den üblichen Märkten mit angeschlossenen Feldlagern, die nur vom Frühjahr bis Spätsommer stattfinden. Der Termin war schon einige Monate vorher von den Kronsbergern, den Organisatoren dieses Lagers, bekannt gegeben worden, und wurde müde belächelt bzw. skeptisch beäugt. Wer würde schon freiwillig bei Eiskälte in einem Zelt schlafen, ohne Heizung selbstverständlich, und das Ganze dann auch noch aus Spaß?! Die Zahl der mutigen Teilnehmer stieg bis auf sagenhafte acht Personen – der Rest zog die gemütliche Wärme zu Hause vor.

Die Blicke auf dem Glockenborn waren groß, als der schwere, vollgepackte Kleintransporter samt Anhänger und fünf Teilnehmern den verschneiten Hof erreichte. Nun waren sie tatsächlich da. Und nun? Wer jetzt denkt, die Teilnehmer hätten nach dem Anblick von 40 cm Schneehöhe auf dem gesamten Anwesen einen Rückzieher gemacht, der irrt. Kurze Lagebesprechung, dann nahm sich jeder eine Schaufel und fing an, den Weg zur Lagerwiese freizuschaukeln, noch immer unter skeptischen Blicken. Nach etwa einer Stunde war zumindest der Weg zum Zeltplatz einigermaßen frei, und es wurde schon abgesteckt, welche Flächen sonst noch zu räumen waren. Emsig wurde dann Zeltplatz für Zeltplatz freigeschaukelt, und glücklicherweise kamen noch drei weitere Teilnehmer. Die Schneeberge türmten sich bei Sonnenuntergang bis auf ca. 140 cm Höhe, doch schnell war es zu dunkel, um weiterzuarbeiten. Wenigstens drei Zelte wurden aufgebaut, so daß jeder einen Schlafplatz bekam. Das letzte Zelt und die große Feuerstelle sowie

ein Verbindungsweg zwischen den Zelten mußten bis zum nächsten Tag warten.

Lange, nachdem die Sonne untergegangen war, durften sich die Teilnehmer in der Glockenborner Taverne aufwärmen. Nach der stundenlangen Arbeit waren sie natürlich hungrig, und so wurden schmackhafte Dinge gegrillt. Der Abend war dann schön warm und gemütlich, und es wurde schon gemunkelt, ob die Lagerteilnehmer wohl in der Taverne zu nächtigen beabsichtigten. Dem war natürlich nicht so. In der Nacht zogen sie sich, teilweise mit aufgewärmten Ziegelsteinen, in ihre Zelte zurück, um dort zu schlafen. Am nächsten Morgen wurde kurz geprüft, ob es Verluste gab, aber die meisten Teilnehmer waren wohlauf. Die, die es nicht waren, hatte allerdings nicht die Kälte dahingerafft... – gegen Mittag waren aber auch sie wieder fit. Nach dem Frühstück wurde fleißig weitergeschaukelt, während der Schnee munter vom Himmel fiel und sich bedrohlich auf die



freigeschaukelten Flächen legte. Dem Schnee zum Trotz wurde weiter gearbeitet. Endlich konnten sich die „Mittelalterlichen“, die Personen aus den verschiedensten zeitlichen Epochen und Regionen darstellten, um das warme Feuer versammeln, während es weiter schneite. Ein Tagesgast brachte Stärkung mit, die gerne angenommen wurde. Am Abend beschlossen die Lagerer, nachdem sie reichlich eingeschneit waren, wieder in der Taverne zu speisen und dort einen geselligen Abend zu verbringen. In der Nacht ging es jedoch brav in die Zelte zurück, diesmal ohne erhitzte Steine, denn es war die Nacht zuvor warm genug gewesen, trotz annähernd -10 °C. Friedliche Stille lag über dem Lager, die Zelte dick eingeschneit und teilweise vereist.

Am nächsten Tag näherte sich das Winterlager auf dem Glockenborn lang-

sam dem Ende, und es wurde nach einem ausgiebigen Frühstück alles wieder eingepackt. Glücklicherweise schaffte es der schwere Sprinter samt Anhänger mit guten Ideen und viel Muskelkraft doch noch auf die Straße, wo es dann mit Sonnenschein in Richtung Heimat ging.

inf

Faun Acoustic Tour in Berlin Heimathafen Neukölln 18.2.2010

In Rixdorf spielt Musike. Der Heimathafen Neukölln ist eines der ältesten Kulturbauwerke Rixdorfs. Bereits 1876 existierte hier ein Lokal, in dem seit dem Jahre 1899 mit Unterbrechungen Theater gespielt wurde. Die Faune konnten sich keinen besseren Ort in Berlin aussuchen: Das Theater ist wunderschön, familiär und behaglich klein. Das Konzert selber war wie immer, wenn die Faune unterwegs sind, musikalisch ein besonderer Hochgenuß. Die Balladen wurden mit viel Witz und Können gespielt, und mitunter bekam der Konzertbesucher das Gefühl, daß die Faune aus einer anderen Welt in unsere gepurzelt sind, um uns ihre Musik vorbei zu bringen. Das musikalisch virtuose Geigenvorspiel von Sandra Elflein zur Schwedenpolka ließ den Besucher staunen – es ist schon einmalig, was sie aus

ihrer Geige alles herausholen kann. Rüdiger Maul beherrscht wie kein anderer die Percussion; diese Fähigkeit, in die Musik hineinzuhören und sich in diese zu versenken, haben nur sehr wenige Menschen. Fiona Rüggeberg vermittelt immer das Gefühl, ein

wunderschöner Engel komme vorbei und bezaubere die Menschen mit seiner Musik. Oliver S. Tyr führte mit viel Witz und Charme durch die Vorstellung, Niel Mietra war gutgelaunt am Verkaufsstand anzutreffen und verbreite Freude. Gespielt haben die Faune unter anderem die Balladen „Herr Heinerich“, das „Sigurdlied“, die „Sen Polska“, „Tanz über die Brücke“, „Jahrtausendalt“. Besonders beeindruckt war ich von der Interpretation des Liedes „Maria Matrem“ aus der Liedersammlung Libre Vermell de Montserrat. Nach drei Zugaben war dann das Konzert leider vorbei. Die Faune waren in Berlin.

reh



Fotos (2): Ina Fischbach